

Allerdings verpasst der Mann in diesem Moment die Gemeinschaft mit Jesus, die ihn verändern könnte. Er bleibt mit seinen Gedanken danach alleine. Weil er sich umdreht und geht. Jesus lässt ihn gehen.

Impuls: Was überfordert mich gerade in meinem Glauben?

Samstag, 01.07. – Markus 10, 23-27

Jesus lehrt hier nicht, dass Armut Bedingung für die Aufnahme in Gottes Reich ist! Das Aufgeben des Besitzes ist nicht die Vorbedingung für die Nachfolge, sondern eine Konsequenz. Die Jünger sind berührt, obwohl sie nicht reich sind: Weil sie vielleicht den tieferen Sinn hinter Jesu Worten verstanden haben. Wir können nicht so leben, dass Gott alles gefällt, was wir tun. Jeder von uns hat Dinge in seinem Leben, die ihn daran hindern, konsequent so zu leben, wie es Gott gefällt. Die Geschichte endet mit ganz viel Hoffnung. Jesus bleibt nicht beim menschlichen Unvermögen stehen, sondern er zieht wieder Gott in den Mittelpunkt: Was uns unmöglich ist und erscheint, das ist für Gott noch lange nicht unmöglich! Wir haben einen großen, liebenden Gott. Einen ewig liebenden Gott! Die Frage dieses Menschen nach dem ewigen Leben und die Reaktionen Jesu darauf bieten uns keine befriedigende und allgemeingültige Antwort. Im Grunde gibt Jesus beide Antworten, die auch unterschiedliche Christen geben: Dem Mann sagt er: das hat etwas mit deinem Leben zu tun! Den Jüngern sagt er: Gott ist alles möglich! Jesu Antworten bringen uns also keine eindeutige Klarheit. Aber sie können uns helfen, unser eigenes Leben in den Blick zu nehmen. Unsere eigene Beziehung zu ihm mal wieder zu überdenken. Denn darum geht es: um die intensive Gemeinschaft mit ihm.

Impuls: Was würde Jesus mir sagen? „Nur eine Sache fehlt dir...“ Was hält mich davon ab, Jesu Nachfolger zu sein?

Die nächsten Gottesdienste feiern wir am Sonntag, dem **02.07.2017** um 11.00 Uhr den Punkt 11 mit dem Titel „Das verzeih ich dir nie!“ (Predigt Burkhard Senf) und um 18 Uhr den Face2Faith mit dem Titel „Der Papst, Donald Trump und ich“ (Predigt Ron Scheffler)



Andachten zum Gottesdienst am am 25. Juni 2017

„Was ist wichtig? Jesus und der reiche Mann“

Markus 10, 17 - 27

Felix Gehring

Montag, 26.06. – Markus 10, 17

Jesus begegnet einem Mann, der eine ganz direkte Frage von an ihn stellt. Jesus hätte das, was er am Ende der Geschichte den Jüngern sagt, ihm hier auch schon sagen können: „**Du** kannst nichts tun, aber **Gott** kann alles tun.“ Und vielleicht noch: Er wird schon dafür sorgen.“ Damit hätte er aber dem Leben des Menschen keine Beachtung geschenkt; es wäre nicht wirklich wichtig. Jesus hätte keine Botschaft für diese Welt gehabt, für das Leben hier, für das konkrete Leben des Fragenden. Seine Antwort wäre unter Umständen sehr unbefriedigend für den Mann gewesen, auf jeden Fall hätte sie sein Leben in keiner Weise berührt oder verändert. Sie hätte ihn definitiv nicht zum eigenen Nachdenken veranlasst. Jesus gibt keine Pauschalantworten, sondern geht auf den Menschen!

Impuls: Was ist meine Frage an Jesus?

Dienstag, 27.06. – Markus, 10, 18

Jesus Antwort klingt ziemlich schroff. Er hätte auch sagen können: „Da du ja schon weißt, dass ich gut bin, komm einfach mit mir mit und tu das, was ich tue.“ Der Guru scharrt seine Fans um sich; es entsteht das bekannte Problem: eigenes Denken ist nicht erforderlich! Genau das verhindert Jesus! Und noch etwas anderes macht er hier: Er lenkt den Blick vom Irdischen auf das Göttliche. Er nimmt den Menschen Jesus zurück und stellt Gott ins Zentrum. „Nur Gott ist gut“ – das macht deutlich, dass alles auf Gott zielt! Und er nimmt den Fragenden aus dem Zentrum. Seine Frage „Was kann ich tun“ macht eine Ichbezogenheit deutlich. Hier geht es um Werkgerechtigkeit: was tue ich, damit Gott mich annimmt? Und Jesus stellt erstmal den ins Zentrum, um den es geht, der das Ziel ist: Gott.

Impuls: Wo möchte ich Gott mehr ins Zentrum stellen?

Mittwoch, 28.06. – Markus 10, 19+20

Jesus benennt als Antwort ganz konkrete Dinge, nämlich einige der Gebote. Er bezieht sich auf das, was sein Gegenüber von Gott kennt, was er über Gott weiß. Ich finde es spannend, dass er auf die Werkgerechtigkeit eingeht. Denn eigentlich ist Jesu Botschaft ja eine andere. Aber Jesus spricht niemals an den Leuten vorbei. Wenn ihm Fragen gestellt werden, tritt er mit den Menschen in Interaktion. Er hakt nach, oft fragt er nach und fordert zum eigenen Nachdenken auf. Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass hier nur sechs der zehn Gebote aufgezählt werden. Und zwar die, bei denen es um die zwischenmenschlichen Dinge geht. Das, woran viele Leute sich halten, weil es gute Werte sind, die auch nicht- gläubige Menschen nachvollziehen können. Und dann passiert etwas Entscheidendes: der Mann hätte sagen können: „Ah ja, daran halte ich mich ja schon! Dann ist ja alles gut!“ Dann wäre die Frage nach dem ewigen Leben für ihn klar beantwortet: Wenn du in den Himmel kommen willst, dann halte dich an die Gebote. Aber offenbar spürt er, dass es nicht nur darum geht, gut zu leben. Er merkt, dass es um mehr geht als christliche Werte zu leben. Er hat Sehnsucht nach mehr!

Impuls: Wo spüre ich in meinem Leben, dass ich „mehr“ möchte?

Donnerstag, 29.06. – Markus 10, 21

Ich glaube, dass Gott sich freut, wenn wir auf der Suche nach ihm sind. Wenn wir spüren, dass uns etwas fehlt. Wenn wir uns nicht mit dem zufrieden geben, was wir haben und kennen. Jesus erkennt diese Sehnsucht bei dem Mann und gewinnt ihn lieb. Das wird hier extra betont, obwohl Gott doch sowieso alle liebt! Gottes Liebe ist unabhängig von den Taten, die folgen. Zu dieser Liebe kommt aber noch Freude hinzu, wenn wir dem Sehnen unseres Herzens nachgehen, wenn wir auf Gott zugehen. Jesus freut sich über unseren Weg mit und zu Gott. Und dann tut Jesus etwas total Geniales: er bringt das erste Gebot ins Spiel, ohne es konkret zu nennen. Jesus zeigt dem Fragenden auf, was ihm fehlt. Was ihn daran hindert, schon jetzt voll und ganz mit Gott zu leben. Es geht hier nicht mehr um die Dinge, die er mit menschlicher Kraft einhalten kann. Es geht um das, was uns davon abhält, voll und ganz Gott zu vertrauen. Das 1. Gebot: du sollst keinen anderen

Gott außer den Herrn haben! Das ewige Leben ist keine Belohnung für eine Leistung, sondern die Fortsetzung einer Beziehung, einer tiefen und lebensbestimmenden Beziehung zwischen mir und Gott. Und diese Beziehung hat etwas mit meinem Leben zu tun. Wichtig ist hier: Jesus redet nicht drumherum, sondern benennt die blinden Flecken, weil er merkt, dass sein Gegenüber dazu bereit ist! „Bereit“ im Sinn von aufnahmefähig. Das musste er jetzt hören. Er wollte ja mehr hören. „Bereit“ nicht im Sinn von umsetzungsfähig. Er musste das erst mal verdauen, durchdenken, sich selbst erkennen. **Impuls:** Mit welchen Fragen möchte ich ganz neu zu Jesus kommen? Wo bin ich bereit für eine (unbequeme) Antwort?

Freitag, 30.06. – Markus 10, 22

Hier passiert eine Entscheidung, zumindest eine vorläufige. Jesus bringt den Mann im Gespräch dahin, dass er sich entscheiden muss: zwischen Religiosität und Nachfolge. Religiosität bedeutet, dass Jesus ist ein Teilbereich meines Lebens ist. Echte Nachfolge bedeutet, dass Jesus bei allen Bereichen meines Lebens mitentscheiden darf! Jesus macht uns das Angebot, das Leben mitzugestalten. Und dadurch Dinge möglich zu machen, die uns unmöglich sind. Der Mann schlägt diese Einladung aus. Wir erfahren nicht, was in seinem Leben noch geschah, ob er das Gehörte irgendwann umsetzen konnte oder nicht. Das traurige Davongehen ist keine Rebellion, es ist ein tiefes Getroffensein, vielleicht mit der Erkenntnis, dass er „geistlich arm“ ist, weil er sich nicht allein auf Jesus verlässt. Der Mann geht hier erst mal weg, weil es ihm „zu viel“ wurde; das passiert uns in unserem Glauben auch immer wieder! Wenn wir merken, dass wir uns nicht nur an ein paar nette Spielregeln halten sollen, sondern dass Jesus einen Anspruch auf unser ganzes Leben erhebt! Das kann uns alles zu viel werden! Und das darf es auch. Das zumindest höre ich aus der Geschichte. Der Mann wird nicht als Negativbeispiel dargestellt. Jesus macht ihm keinen Vorwurf. Er lässt ihn ziehen und hat ihn mit Sicherheit immer noch lieb. Und er hat bestimmt die Hoffnung, dass der andere wächst. Im Nachdenken über die Begegnung mit ihm im Glauben weiterkommt.